



Dem lieben Gott

Grenzenlos 1

Fr 30/08/2024 20:00

Sa 31/08/2024 20:00

Bonner Münster

Astrid Kessler → Sopran

Anna Werle → Mezzosopran

Michael Müller-Kasztelan → Tenor

Tijl Faveyts → Bass

Philharmonischer Chor

der Stadt Bonn e. V.

Paul Krämer → Einstudierung

Beethoven Orchester Bonn

Dirk Kaftan → Dirigent

Anton Bruckner ^{1824—1896}

Sinfonie Nr. 9 d-Moll WAB 109

1. Satz (Feierlich; misterioso)
2. Satz Scherzo (bewegt, lebhaft – Trio. Schnell)
3. Satz Adagio (Langsam; feierlich)

+

Te Deum WAB 45

1. *Te Deum laudamus* – Allegro, Feierlich, mit Kraft
2. *Te ergo quaesumus* – Moderato
3. *Aeterna fac* – Allegro, Feierlich, mit Kraft
4. *Salvum fac populum tuum* – Moderato
5. *In Te, Domine speravi* – Mäßig bewegt



Eine Tür zum Himmel



Tilmann Böttcher im Gespräch
mit dem Grenzenlos-Konzertpaten
Alexander Lifland (Violine 1)



Tilmann Böttcher Im Frühling sind Felix von Hagen, der Marketingchef des BOB, und ich, an Euch Orchesterkolleg*innen herantreten und haben Euch gefragt, ob Ihr als Konzertpat*innen für die kommende Saison zur Verfügung stehen würdet? Was hat Dich an der Patenschafts-Idee gereizt?

Alexander Lifland Ich höre Musik nicht nur als Klänge, sondern ich habe oft dazu Bilder im Kopf. Außerdem spreche ich gerne über Musik, darüber, wie sie mich bewegt. Eure Idee, als Orchestermitglied Musik an unser Publikum zu vermitteln: das hat mich gereizt!

TB Welche Beziehung hast Du zum Publikum, wenn Du Musik machst?

AL Es ist unterschiedlich, ob man solistisch spielt, ob kammermusikalisch, oder im Orchester. Im Orchester muss man sich an die Gruppe anpassen, mit den anderen verschmelzen. Dennoch ist es anders, für Menschen zu spielen, als für ein Mikrofon oder im Home-Studio. Man spürt die Energie, die aus dem Saal zurückkommt. Jedes Publikum ist unterschiedlich: Sitzt da jemand höflich herum, oder hören die Leute gespannt zu? Man freut sich über den Applaus, wenn er ehrlich kommt – dafür sind wir da, diese Musik direkt zu vermitteln. Diese Energie direkt zu transportieren. Das kannst Du auch nicht einfach aufnehmen, dazu braucht es das Live-Ereignis. Im Bezug zum Beispiel auf unsere Bruckner-Sinfonie: Es gibt viele Werke, die höre ich gerne auf dem Balkon.

Abends, mit einem Gläschen Wein. Neue Aufnahmen, alte Aufnahmen: Artur Rubinstein spielt Chopin, oder Jascha Heifetz ... Aber eine Sinfonie von Bruckner würde ich mir nie als Aufnahme anhören. Höchstens, wenn ich das Stück gerade lernen muss. Dieser Klangreichtum des Orchesters – der muss im Raum stehen, dieses Stück muss man live hören und live spielen. Es muss sich im Raum entfalten.

TB Wir vermitteln zwischen Musik und den Menschen – sowohl, wenn wir als Musizierende auf der Bühne sitzen, als auch wenn wir über Musik sprechen zu den Menschen. Du bist auch solistisch als Musikvermittler tätig. Was tust Du da und warum tust Du es?

AL Ich versuche immer, bevor ich als Solist oder Kammermusiker spiele, etwas darüber zu erzählen. Das ist für mich weniger musikwissenschaftlich, als vielmehr das, was ich spüre. Noch einmal zu unserer Bruckner-Sinfonie: Sie ist für mich wie eine Wanderung. Ich liebe Österreich. Eines meiner Lieblingsländer. Die Berge sind für mich Sehnsuchtsorte – auch dieses Jahr waren meine Familie und ich in den Bergen. Genau wie das Wandern braucht diese Sinfonie viel Geduld, viel Ausdauer. Das ist nicht unser wunderschönes Siebengebirge, das ist schon ein richtiger, ausgewachsener Berg. Als Musiker bin ich Teil dieses großen Bildes. Zum Beispiel: In Bruckners Sinfonien spielen wir Streicher oft Tremolo – also ein schnelles Hin und Her-Bewegen des Bogens auf der Saite,



im großen Orchesterklang. Ich sehe immer dieses Bild eines Baumes, ganz still und groß, und die kleinen Blätter bewegen sich ... Oder ein Roggenfeld, wo sich die einzelnen Ähren bewegen, ich aber den Blick auf das Gesamtbild nicht verliere. Und dann kommt der

Mensch dazu, zu diesem Bild – eine schöne Melodie, in einem Holzblasinstrument oder dem Horn ...

Man geht also los auf diese Wanderung – hoffentlich ohne Smartphone, ohne andere Ablenkungen – man kommt zu sich, und dann kommen die bedeutenden Fragen. Ich glaube, das macht die Musik so universell und so unfassbar schön! Es ist egal, ob man strenggläubig katholisch ist, und sich aus dieser Sichtweise heraus mit Bruckner identifiziert, oder ob man aus einer anderen Kultur kommt. Die Fragen, die wir uns alle stellen, über Leben und Tod, über die Ewigkeit, solche Worte, die

man überhaupt nicht fassen kann: Das alles kommt in dieser Musik vor. Deswegen braucht man auch viel Geduld und einen langen Atem für diese Sinfonie – diese Themen, diese Fragen verlangen einen langen Atem! Matthias Brandt hat neulich zu Beethovens Neunter Sinfonie Folgendes gesagt, jedenfalls so ungefähr: »Die Musik steht über der Sprache, eine Stufe höher, eine Stufe weiter.« Deshalb kann sie jeder etwas anders spüren. Und noch etwas: bei jeder Musik bleibt etwas zurück. Ein Nachgeschmack. Irgendetwas, das im Ohr bleibt. Wenn wir mit einem Projekt fertig sind und anfangen, etwas Neues einzustudieren, wache ich morgens auf und habe in meinem Ohr die Musik von letzter Woche, die Musik von letztem Monat und die Musik von heute. Alles vermischt sich! Es beschäftigt einen weiterhin. Und bei Bruckner bleiben oft noch wochenlang einige Motive, es reift irgendwie nach. Um noch einmal auf das Bild mit der Wanderung zu kommen: Es kann tatsächlich sein, dass man bei Minute 50 denkt: Das ist ganz schön anstrengend zu hören. Oder zu spielen. Oder mitten im langsamen Satz denkt man: Jetzt werde ich ein bisschen müde. Aber irgendwann, nach ein paar Tagen oder Wochen, kommt diese Musik wieder und man spürt: sie hat irgendetwas in mir verändert. Das ist es, was diese Musik für mich so besonders macht!

TB Gibt es auf dieser Wanderung konkrete Stationen, die Dir im Kopf, im Herzen, im Gedächtnis bleiben? Stationen, die ein Publikum auch beim ersten Mal schon wahrnimmt?

AL Ich höre bei dieser Musik immer wieder die Verbindung zwischen den beiden schon genannten Polen: Dem Großen – Glaube, Ewigkeit, Gott –, und dem Persönlichen. Uns geht es ja manchmal auch so: Da schauen wir Nachrichten, sehen die Welt um uns herum und sind entsetzt. Wir denken: wie soll das weitergehen mit dieser Welt? Große Gedanken! Und dann irgendwann knurrt einem der Magen. Oder es gibt ein persönliches Leid, eine persönliche Liebe: und das vermischt sich alles!

Es gibt noch etwas, was mich auf so einer Bergwanderung immer wieder fasziniert: Oben auf dem Berg hat man gemischte Gefühle. Auf der einen Seite guckt man in die Weite und denkt: Der Mensch ist so klein und die Natur ist so riesig. Oder Gott ist so unfassbar groß. In Bruckners Musik spüre ich etwas Ähnliches... Und dann blickt man zurück und denkt: Wow, bin ich diese ganze Strecke gelaufen? Gerade eben war ich doch noch unten! Ich, ein kleiner Mensch, habe das geschafft? Und da fühle ich mich dann doch groß, auf eine gewisse Weise ... Und genau das spüre ich in dieser Musik!

In der »Neunten« kommen immer wieder diese zwei Pole für mich besonders stark zum Tragen: Persönliches, Herz-Öffnendes – und dann Musik, die so mächtig ist, dass man denkt: Da öffnet sich die Tür zum Himmel!

GLAUBE, EWIGKEIT,
GOTT

ICH



Sinfonisches Finale?



Bruckners 9. Sinfonie

Noch eine Neunte

Das Leben eines der größten Komponisten des 19. Jahrhunderts neigt sich, im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, seinem Ende zu, und er weiß es. Anton Bruckner arbeitet fieberhaft an seiner 9. Sinfonie. Eine Neunte, und dann auch noch in d-Moll! Beethoven ist über seine »Neunte«, ebenfalls in d-Moll, nicht hinausgekommen – seitdem überhaupt kein seriöser Komponist. Und was Bruckner noch nicht ahnen kann, ist, dass die Kollegen Dvořák und Mahler lediglich neun Sinfonien vollenden werden, bevor ihnen der Tod die Feder aus der Hand nimmt. Bruckner versucht, sich selbst und das Schicksal an der Nase herumzuführen, indem er argumentiert, dass er ja in Wirklichkeit schon mehr als neun Sinfonien geschrieben habe, die in d-Moll sei mindestens seine Zehnte. Das Schicksal könnte sich gefragt haben, warum Bruckner ein Studienwerk komplett unter den Tisch hatte fallen lassen und den echten sinfonischen Erstling nicht gezählt und mit der Nummer Null versehen hatte, nun also tatsächlich an der offiziellen Nummer Neun arbeitet ...

Am Ende eines Lebens

Bruckner ist finanziell absolut abgesichert und lebt in relativem Wohlstand, auch wenn er bis zuletzt das Bild des ärmlichen (und sonderlichen) Landmanns aufrechterhält. Seine langen und zehrenden Krankheiten der letzten Lebensjahre verschärfen rein äußerlich das ungewöhnliche Bild, das er mit seinen zu kurzen Hosen und zu großen

Jacken abgibt. Ähnlich wie lange zuvor Beethoven lebt er in einem widersprüchlichen Verhältnis zur Obrigkeit und zum Geld, anders als jener jedoch mit einem Hang zur Unterwürfigkeit vor den Menschen, die er als wichtig erachtet.

Dem lieben Gott

Es wird nach und nach offensichtlich, dass er seine d-Moll Sinfonie nicht mehr vollenden können, zu sehr haben die Krankheiten seinem Körper zuge-setzt. In seinem Kopf kreist die Frage der Widmung, über die er bald Gewissheit erlangt: Nachdem er die 7. Sinfonie dem Bayerischen Kunstpatron Ludwig II. und die 8. Sinfonie dem größten Herrscher, nämlich Kaiser Franz Joseph I. von Österreich gewidmet hat, bleibt ihm nur noch eine Stufe, die er nach oben klettern kann: »Dem lieben Gott« möchte er sie widmen, diese letzte Sinfonie. Und, langjähriger Kirchenmusiker, der er ist, denkt er laut darüber nach, dass man an Stelle eines Finales, zu dem ihm aller Voraussicht nach die Kraft fehlen wird, das 10 Jahre zuvor geschriebene *Te Deum* spielen könnte. Mit Chor und Solist*innen, so, wie in Beethovens Neunter ...

Fragmentarisches

Man darf nicht vergessen, dass nicht nur das fehlende Finale ein Beleg dafür ist, dass Bruckner seine Neunte nicht mehr vollendet hat. Noch während er an ihr schreibt, revidiert er frühere Werke: Allein fünf der bisherigen acht Sinfonien liegen zwischen 1887 (erste Skizzen zur

Neunten) und 1896 (Bruckners Tod) auf seinem Schreibtisch. Wir dürfen also davon ausgehen, dass die scheinbar vollendeten Sätze eins bis drei in Bruckners Augen noch lange nicht fertig waren. Das Unfertige scheint aber auch in der tiefsten DNA des Werkes zu liegen, in dem das Monumentale, Denkmalhafte und das Fragmentarische, Suchende oft unmittelbar aufeinanderprallen. Das Fragmentarische, das Selbstzitat, aber auch das Epische und das Erhabene hatten mit der schon erwähnten Neunten von Beethoven Einzug in den Konzertsaal gehalten. Eine Reise von einer Welt, in der man nicht leben möchte, über die Utopie, in der man nicht leben kann, bis zur Idee von einem Universum, die so neu ist, dass man dafür neue Ausdrucksformen braucht! Reisen in unser Inneres, Reisen durch die Welt: Beethoven stellt oft, und gerade in der Neunten, die Beziehungen von Individuum und Gesellschaft in den Mittelpunkt seiner Musik.

Kathedral-Wanderungen

Bruckner unternimmt mit uns ebenfalls Klangreisen, Klangwanderungen. Jedoch steht seinem Individuum, das sich oft zaghaft und zart in Holzbläser-Soli oder Streicherkantilenen äußert, das Universum (oder Gott) gegenüber, die musikgewordene Allgewalt. So, wie Rainer Maria Rilke es formuliert, ist »das Schöne nichts als des Schrecklichen Anfang, den wir noch grade ertragen, und wir bewundern es so, weil es gelassen verschmäh, uns zu zerstören.«

Die Grenzen zwischen Blechbläser-Pracht und Blechbläser-Gewalt, zwischen unserem Gefühl des Erhoben-Werdens und dem des Zerdrückt-Werdens sind fließend. Wir als Menschen müssen erst unseren Platz innerhalb von Bruckners gewaltigen Klang-Kathedralen finden, wie seine Sinfonien immer wieder bezeichnet werden. Nicht zufällig ist die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts die Zeit, in der in Europa der »Blick in den Himmel« wiederentdeckt wird, die Epoche, in der gotische Kathedralen restauriert oder fertig gebaut werden und neue, himmelwärts strebende Kirchenbauten im neugotischen Stil entstehen. Auch hier wird mit der Polarität zwischen dem winzigen Menschen und der Größe Gottes gearbeitet und damit, dass sich der Mensch in diesem unendlichen Raum aufgehoben und geborgen fühlen soll.

1. Satz: Feierlich: misterioso

Bruckner, ein bedeutender Organist, setzt das Orchester wie eine große Orgel ein: Er stellt volle und zarte Register blockgleich einander gegenüber, nutzt die Holzbläser, Blechbläser und Streicher des Orchesters als Gruppen im Wechselspiel. Und genauso blockhaft, wie Bruckner die Instrumente des Orchesters einsetzt, schnitzt er die Formen seiner Sätze. Das hat nichts von den Prozessen, vom organischen Wachstum einer Beethoven-Sinfonie. Im ersten Satz gibt es mehrere, gegensätzliche Themen, von denen das erste aus dem Nichts erwächst, so, wie es in Beethoven

Neunter im Kopfsatz geschieht. Aber wie diese Themen nebeneinanderstehen, wie sie in einem zweiten Durchgang sehr ähnlich miteinander verbunden werden, wie eine Coda den Satz beschließt, die so lang ist wie ein ganzer Mozartscher Sinfoniesatz: das ist neu, das ist bis dahin einzigartig. In der Neunten Sinfonie vielleicht noch bruchstückhafter, noch improvisierender, als in den restlichen Sinfonien. Immer wieder scheint sich der Wanderer aufzuraffen, in die Welt zu blicken, große Fragen zu verhandeln, sich in sich selbst zurückzuziehen. Am Ende eine mächtige Apotheose, die ebenfalls aus dem Nichts erwächst, die Themen des Satzes miteinander verbindend.

2. Satz: Eine Scherzo-Hölle

Der zweite Satz ist ein vielfach ineinander verschachteltes Scherzo, fast wie bei jenen Puppen, in denen Puppen sind, in denen Puppen sind ... Das Scherzo hat einen Ländler-Mittelteil, dessen Frieden man zu Recht nicht traut, wird er doch erneut überspült von den gewaltigen, in Wellen über uns zusammenbrechenden Dissonanzen des Satz-Beginns. Erst dann kommt das eigentliche Trio, das viel leichter als das Scherzo ist, fast elfengleich und das ebenfalls lyrische Mittelteile aufweist. Am Ende: noch einmal die gewalttätigen, hämmernden Akkordballungen des Beginns ...

3. Satz: Adagio – Vorahnung des Himmels

Das Adagio, Bruckners letzter vollendeter Sinfoniesatz, ist ein Abgesang auf das Leben, eine Vorahnung des Himmels. Unendlich langsam breitet Bruckner einen Teppich vor uns aus, der in die hellsten Regionen führt, die man sich vorstellen kann. Immer wieder verharrt die Suche, bleibt stehen in einer Akkordfolge, die als Dresdener Amen bekannt ist und schon von Felix Mendelssohn in seiner *Reformationssinfonie* und in Wagners *Parsifal* als Grals-Motiv verwendet wurde – eine klare, religiöse Konnotation also. Kurz vor Schluss lässt Bruckner noch einmal die Hölle über uns hereinbrechen: ein sperriges Fugato, bei dem man beinahe den Eindruck hat, dass die einzelnen Stimmen nichts miteinander zu tun haben möchten, scheint das Ende des Satzes einzuläuten, der Frieden scheint sich zu etablieren. Aber die Luft wird dünner: Eine mächtige Steigerung baut sich auf, getragen von innerer Unruhe, an ihrem Ende steht ein lang ausgehaltener, extrem dissonanter Akkord des gesamten Orchesters. Ist das der Tod? Nein: Bruckner lässt uns nicht alleine und führt alle Kräfte zusammen in einem sanft ausatmenden Schluss, der mit dem warmen Klang der Wagner-Tuben in E-Dur verlischt.

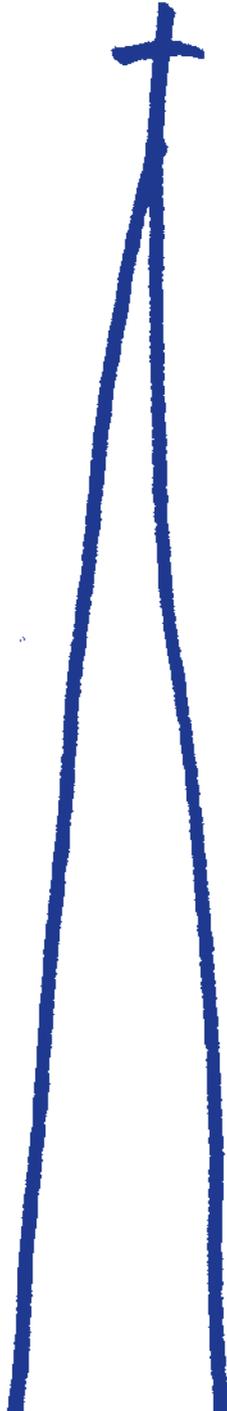
Schluss

Was ist das für ein Schluss? Mehr Himmel als im verklungenen Adagio scheint es nicht geben zu können. Welche Fragen bleiben offen, die Bruckner in dem

Finale, das er noch begonnen hat, beantworten wollte? Wir werden es nie erfahren, musste ja diese sinfonische Reise unvollendet bleiben, weil Bruckners Lebensreise ein Ende nahm. Anders als bei Beethovens Neunter, die uns heute ohne das Finale undenkbar scheint, fühlt sich eine Aufführung des Brucknerschen Fragments richtig und erfüllend an. Denn im Gegensatz zu Beethoven schreitet Bruckner in seinem »Schlussatz« den ganzen Erdkreis bis zur Hölle und zum Himmel aus. Wenn, wie in unserer Aufführung, die strahlenden Eingangsakkorde des *Te Deum* im Anschluss an die Sinfonie erklingen, sind wir bereits im Himmel angelangt. Und Bruckner hat in seinem zehnten Jahre vor der Sinfonie entstandenen größten, geistlichen Werk auch vor, dort zu bleiben – oder zumindest: den menschlichen Blick auf Gott im Fokus zu behalten.

Zum Lobe Gottes

Das *Te Deum*



Anton Bruckner kam aus der Kirchenmusik: Lange Zeit hat er nur für die Kirche gelebt und komponiert. Messkompositionen, Werke für Feste des Kirchenjahrs, Psalmen, Gebete in unterschiedlichen Besetzungen vom intimen a capella-Chor bis zur großbesetzten Messe mit Solist*innen, Chor und Orchester. Irgendwann wandelte sich sein Fokus und er schrieb fast ausschließlich Sinfonien.

Ungefähr zu der Zeit, als er seine 7. Sinfonie schrieb, machte er sich an die Komposition eines konzentrierten, komprimierten Werks zum Lobe Gottes, eines *Te Deum*. Nur 24 Minuten, also kürzer als so mancher Sinfoniesatz Bruckners. Die Gattung hatte eine lange Tradition, zum Abschluss von Siegesmessen und Dank-Gottesdiensten, in ihrem Mittelpunkt stand oft neben dem Gottes- auch das Herrscherlob.

Die Wanderung, der Wechsel zwischen Innenschau und Blick auf die großen Fragen, ist deshalb hier nicht so ausgeprägt, auch nicht so unvorhersehbar fragmentarisch gefasst wie in den Sinfonien, speziell wie in der 9. Sinfonie. Etliche Elemente von Bruckners Stil, die er in langen Jahren kirchenmusikalischer Komposition entwickelt und in mittlerweile sechs vollendeten Sinfonien verfeinert hatte, finden sich dennoch: Pulsierende Flächen, Ereignisplateaus, wie sie die Musikwissenschaftlerin Melanie Wald-Fuhrmann nennt, dominieren Beginn und Schluss des Werks.

Die *Te Deum*-Motivik des Beginns mit ihren raumgreifenden Streicherfiguren und mächtigen, stehenden Bläserakkorden kehrt immer wieder im Werk, wenn es um die Größe und die Ehre Gottes geht. Aber auch in den innigen Passagen, wie zum Beispiel im ersten Satz nach nur wenigen Takten, wo es heißt: »Dir rufen alle Engel!«, bleibt der Blick der vier solistischen Parteien auf Gott gerichtet, wechselt nicht die Perspektive.

Und doch wäre Bruckner nicht Bruckner, wenn neben der Größe oder beinahe dem Größenwahn nicht auch der Zweifel einen bedeutenden Platz einnähme. Im letzten Satz heißt es: »Auf Dich Gott, hoffe ich!« Bruckner zementiert diese Hoffnung, in der ja Zweifel schon per Definition eingebaut ist, in einer großen Fuge, an deren Ende ein Zitat aus dem langsamen Satz der 7. Sinfonie Platz findet – ein Satz, der dem Andenken an den gerade verstorbenen und verehrten Richard Wagner gewidmet war. Die Solostimmen machen dem Chor Platz, der triumphierend, geradezu überwältigend, jetzt ohne Zweifel verkünden kann: »... dass ich nicht untergehe in Ewigkeit!«

Te Deum

Te Deum laudamus, te
Dominum confitemur.
Te aeternum patrem omnis
terra veneratur.
Tibi omnes Angeli, tibi Caeli,
et universae Potestates:
Tibi Cherubim et Seraphim
incessabili voce proclamant:
Sanctus, sanctus, sanctus,
Dominus Deus Sabaoth,
Pleni sunt caeli et terra majestatis
gloriae tuae.
Te gloriosus Apostolorum chorus,

Te Prophetarum laudabilis numerus,
Te martyrum candidatus laudat exercitus.
Te per orbem terrarum sancta
confitetur Ecclesia,
Patrem immensae majestatis
Venerandum tuum verum et
unicum Filium;
Sanctum quoque Paraclitum Spiritum.
Tu, rex gloriae, Christe, tu Patris
sempiternus es Filius.
Tu ad liberandum suscepturus hominem
Non horruisti Virginis uterum

Tu devicto mortis aculeo,
Aperuisti credentibus regna caelorum.

Tu ad dexteram Dei sedes,
in Gloria Patris.
Judex crederis esse venturus.

Dich, Gott, loben wir, dich,
Gott, preisen wir.
Dir, dem ewigen Vater,
huldigt die ganze Erde.
Dir rufen alle Engel, die Himmel
und des Weltalls Mächte,
Die Cherubim und Seraphim
ohne Ende zu:
Heilig, heilig, heilig ist der Herr,
der Gott der Heerscharen,
Voll sind Himmel und Erde des
Ruhmes deiner Herrlichkeit.
Dich preist der glorreiche
Chor der Apostel,
Dich der Propheten löbliche Schar,
Dich der Märtyrer strahlendes Heer .
Dich preist weltweit die heilige Kirche,

Dich, den Vater unermesslicher Majestät.
Deinen verehrungswürdigen, wahren und
einzigem Sohn;
Wie den Heiligen Geist, den Tröster.
Du, König der Herrlichkeit, Christus, des
Vaters ewiger Sohn.
Du, um den Menschen zu befreien,
Scheutest du nicht den Schoß
der Jungfrau.
Du hast besiegt des Todes Stachel,
Geöffnet den Glaubenden die Reiche
der Himmel.
Du sitzt zur Rechten Gottes,
in der Herrlichkeit des Vaters.
Als Richter wirst du, so glauben wir, einst
wiederkehren.

Te Ergo

Te ergo quaesumus tuis
famulis subveni,
Quos pretioso Sanguine redemisti. Dich nun bitten wir: deinen Dienern
komm zu Hilfe,
Die mit kostbarem Blut du erlöst hast.

Aeterna fac

Aeterna fac cum Sanctis tuis
in gloria numerari. In der ewigen Herrlichkeit zähle uns
zu deinen Heiligen.

Salvum fac

Salvum fac populum, Domine,
et benedic haereditati tuae.
Et rege eos, et extolle illos
usque in aeternum.
Per singulos dies benedicimus te
Et laudamus nomen tuum in
saeculum saeculi.
Dignare, Domine, die isto sine peccato
nos custodire.
Miserere nostri, Domine,
miserere nostri.
Fiat misericordia tua, Domine,
super nos,
Quemadmodum speravimus in te. Rette dein Volk, Herr,
und segne dein Erbe.
Und führe sie und erhebe sie bis
in die Ewigkeit.
An jedem Tag preisen wir dich
Und loben deinen Namen in
der Ewigkeit der Ewigkeit.
In Huld bewahre du, Herr, uns an diesem
Tag ohne Schuld.
Erbarme dich unser, o Herr,
erbarme dich unser.
Deine Barmherzigkeit, Gott,
walte über uns,
Wie wir auf dich hoffen.

In te

In te, Domine, speravi, non confundar
in aeternum Auf dich hoffe ich, Herr, dass ich nicht
untergehe in Ewigkeit.

ihre Partiedebüts in der Titelpartie von Alfredo Catalanis *La Wally* unter der Leitung von Marc Piollet an der Wiener Volksoper sowie als Feldmarschallin in *Der Rosenkavalier*.

Seit 2012 gehört sie zu Ensemble am Nationaltheater Mannheim, wo sie u.a. Meyerbeers *Les Huguenots*, *Der Freischütz*, *Madame Butterfly*, *Die Meistersinger von Nürnberg*, *Pelléas et Mélisande*, *Turandot*, *I Pagliacci*, *Le Nozze di Figaro*, *Die lustige Witwe*, *Falstaff*, *La Bohème*, *Carmen*, *The Turn of the Screw* sowie *La Juive* in der Regie von Peter Konwitschny gesungen hat. An der Wiener Volksoper gastierte Astrid Kessler in mehreren Produktionen. Sie arbeitet mit Dirigenten wie David Afkham, Fabio Luisi, Ulf Schirmer, Cornelius Meister, Manfred Honeck oder Tomáš Netopil zusammen.

Zu ihren aktuellen Projekten zählen ihr Partiedebüt als Chrysothemis in einer Neuproduktion von *Elektra* in Köln und ihr Debüt in Palermo in der Titelpartie von Strauss' *Salome* unter Omer Meir Wellber. Wichtige Engagements der jüngsten Vergangenheit beinhalten *Nabucco* in Karlsruhe, *Das Rheingold* und *Götterdämmerung* in Wiesbaden, *Lohengrin* in Dortmund, *Falstaff* in Stuttgart, *Salome* an der Volksoper Wien, *Die Meistersinger von Nürnberg* in Leipzig, Strauss' *Arabella* in Madrid, Zürich und Leipzig, *Die Fledermaus* in Stuttgart, Düsseldorf und Tokyo, *Le Villi* in Mannheim, *Tannhäuser* in Essen, *Die Fledermaus* in Düsseldorf, Hamburg, Stuttgart und am New National Theatre in Tokyo, *Die Walküre* in Dortmund, neben Klaus Florian Vogt und Catherine Foster bei den Ludwigsburger Festspielen und in Chemnitz.

In Saarbrücken gastierte sie als Abigail in *Nabucco*, zum Jahreswechsel 2018/19 übernahm sie kurzfristig die Rosalinde in drei halbszenischen Aufführungen *Die Fledermaus* in der Hamburger Elbphilharmonie unter Manfred Honeck. 2017 gastierte Astrid Kessler an der Deutschen Oper am Rhein in Franz Lehars Operette *Der Graf von Luxemburg* als Angèle Didier. Sie gab



© Decca Classics

Glück ist,
wenn das
Orchester
einsetzt.

beethovenfest.de



Anna Werle



Die Berliner Mezzosopranistin Anna Werle studierte bei Robert Gambill an der Universität der Künste Berlin. Ihre Stimme entwickelt sich schnell in Richtung des dramatischen Fachs, wobei ihr weitgespanntes Repertoire vom Barock über Donizetti zu Strauss und Wagner reicht. In der aktuellen Spielzeit debütiert Anna Werle am NCPA Peking als Prinz Orlofsky, mit Mahlers *Das Lied von der Erde* und dem Staatsballett Stuttgart sowie als Adalgisa in *Norma* an der Opera på Skäret in Schweden. Sie kehrt außerdem an Deutsche Oper Berlin als Marie und 2. Engel in *Written on*

Skin zurück. Wichtige Debüts der letzten Spielzeiten waren Brangäne in *Tristan und Isolde* am Teatro Petruzzelli Bari und an der Sofia Opera, Waltraute in *Walküre* am Opernhaus Zürich, Charlotte in *Werther* am Theater Regensburg sowie Rossweiße sowie Fricka (Cover) in *Walküre* am Opernhaus Stuttgart.

Anna Werle ist auch eine gefragte Konzertsängerin. Sie ist im Gewandhaus Leipzig, im Konzerthaus Berlin und in der Berliner Philharmonie aufgetreten und hat mit dem Konzerthausorchester Berlin, der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford, der Philharmonie Baden-Baden, den Bergischen Symphonikern und dem Leipziger Sinfonieorchester Konzerte gesungen. Ihr Konzertrepertoire reicht von Bach über Mozart bis zu den großen (spät-) romantischen Messen wie den *Requien* von Verdi und Dvořák. Einen besonderen Schwerpunkt bilden die Orchesterlieder von Gustav Mahler und Richard Wagner.

schen Philharmonie Herford, der Philharmonie Baden-Baden, den Bergischen Symphonikern und dem Leipziger Sinfonieorchester Konzerte gesungen. Ihr Konzertrepertoire reicht von Bach über Mozart bis zu den großen (spät-) romantischen Messen wie den *Requien* von Verdi und Dvořák. Einen besonderen Schwerpunkt bilden die Orchesterlieder von Gustav Mahler und Richard Wagner.

Michael Müller-Kasztelan

Michael Müller-Kasztelan wurde bereits während seiner Studienzeit an das Saarländische Staatstheater engagiert. Seine Konzertauftritte führten ihn in renommierte Konzerthäuser weltweit, unter anderem in die Beijing Concert Hall, die Shenzhen Concert Hall, den Mexico Sala Nezahualcōyotl, die Grieghallen Bergen, die Usher Hall Edinburgh und den Gasteig München.

Seit 2009 ist er Ensemblemitglied des Opernhauses Kiel, wo er ein breites Repertoire von lyrischen bis jugendlich-dramatischen Rollen gesungen hat. Zu seinen wichtigsten Partien zählen aktuell Paul (*Die tote Stadt*), Florestan (*Fidelio*), Bacchus (*Ariadne auf Naxos*), Erik (*Der fliegende Holländer*) und Max (*Der Freischütz*). Er gastiert regelmäßig an Bühnen und mit Orchestern im In- und Ausland.

Michael Müller-Kasztelan ist ein gefragter Konzert- und Liedsänger. Sein breites Repertoire umfasst die bedeutenden

Werke von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Dvořák und Verdi. Besonders am Herz liegen ihm Gustav Mahlers Rückert-Lieder und *Das Lied von der Erde*.

Michael Müller-Kasztelan arbeitet mit herausragenden Dirigenten wie Edward Gardner, Constantin Trinks und Markus Poschner zusammen. Er ist bekannt für seine Interpretationen Neuer Musik und sang in Uraufführungen von Komponisten wie Christóbal Halffter, Ludger Vollmer, Volker David Kirchner, Márton Illés und Marco Tutino.

Seine Aufnahmen bei namhaften Labels umfassen Lieder von Benjamin Britten, *Christus am Ölberg* und die 9. Sinfonie von Beethoven sowie eine Einspielung von Richard Strauss' *Salome*.

Michael Müller-Kasztelan ist vielfacher Preisträger und seit 2023 auf Lebenszeit an das Opernhaus Kiel engagiert.



Till Faveyts

Der belgische Bass Tijn Faveyts begann seine internationale Karriere mit 26 Jahren in Aix-en-Provence als Sarastro unter der Leitung von Daniel Harding. Internationale Gastengagements führten Tijn Faveyts zuletzt als an die Bayerische Staatsoper München, an das Concertgebouw Amsterdam und als König in Aida an die Semperoper Dresden (Thielemann). Der Künstler war Ensemblemitglied am Theater St. Gallen und am Aalto-Theater Essen (2013 bis 2019), wo er sich ein breites Repertoire erarbeiten konnte. Seit der Spielzeit 19–20 ist der Künstler festes Ensemblemitglied an der Komischen Oper Berlin. Gastengagements führten ihn darüber hinaus an die Semperoper Dresden, die Oper Bonn, das Théâtre de la Monnaie Brüssel, an das Theater an der Wien, die Staatsoper Stuttgart, die Tschaikowsky Concert Hall Moscow, das Lincoln Center New York und an die Israeli Opera Tel Aviv. Tijn Faveyts arbeitet mit namhaften Dirigenten wie Fabio Luisi, Esa-Pekka Salonen, Marc Albrecht und Tomáš Netopil und Regisseur*innen wie Mariame Clément, Barrie Kosky, Frank Castorf, Tatjana Gürbaca und Stefan Herheim. Des Weiteren konzertiert er

regelmäßig in den größten Sälen im oratorischen Fach. Sein Repertoire reicht dabei von Werken Bachs bis ins 20. Jahrhundert. In der Spielzeit 2022/23 hatte der Künstler gleich vier Neuproduktionen an der Komischen Oper Berlin, darunter *Intolleranza 1960* (Gefellerterter) und *Rusalka* (Wassermann). Hinzu kamen u. a. Gastspiele in Modena und bei den Opernfestspielen München. Aktuelle Gast-Engagements: Gurnemanz (Parsifal, Rollendebüt) mit der NWD Philharmonie in Minden, Capitaine Büller in Janssens *Brodeck* (Uraufführung, Vlaamse Opera, Antwerpen / Gent) und Fasolt beim Wagner Festival in Budapest.



Philharmonischer Chor der Stadt Bonn

Der Philharmonische Chor der Stadt Bonn wurde bereits 1852 als »Städtischer Gesangsverein« gegründet. Als leistungsstarkes Ensemble ist er der Pflege des chorsinfonischen Repertoires seiner Tradition bis heute treu geblieben. Die Mitwirkung bei den städtischen Chorkonzerten unter der Leitung des Bonner Generalmusikdirektors sieht der Chor als seine Hauptaufgabe an. Darüber hinaus wirkt er häufig beim Internationalen Beethovenfest mit und gestaltet auch eigene kammermusikalische Konzertreihen.

Ein besonderes Anliegen ist es dem Philharmonischen Chor darüber hinaus, Kinder und Jugendliche durch abwechslungsreiche Schülerprojekte an die Musik des klassischen Repertoires heranzuführen. Im letzten Projekt »Genesis – Die Schöpfung bewahren« ging es, in der Zusammenarbeit mit zahlreichen Schülerinnen und Schülern, um Joseph Haydns *Schöpfung*.

Als musikalischer Botschafter der Beethovenstadt Bonn wird der Philharmonische Chor gerne zu Gastkonzerten im In- und Ausland eingeladen.

Gastspiele in Köln, Dortmund und Düsseldorf sowie Konzertreisen nach Japan, England, Frankreich, Belgien und in die Schweiz geben davon Zeugnis. Bei seinen zahlreichen Auftritten hat der Philharmonische Chor mit namhaften Dirigenten wie Esa-Pekka Salonen, Christoph von Dohnányi und Markus Stenz sowie Spitzenorchestern wie dem Philharmonia Orchestra London und dem Gürzenich-Orchester zusammengearbeitet.

Zu den Höhepunkten der musikalischen Arbeit in der jüngeren Vergangenheit zählt die deutsche Erstaufführung von Krzysztof Pendereckis *Kadisiz* und *Ein Überlebender aus Warschau* von Arnold Schönberg mit dem Beethoven Orchester Bonn. Als weitere Darbietungen sind zu nennen: Giuseppe Verdis *Messa da Requiem* im Rahmen eines internationalen Gemeinschaftsprojektes mit der Brussels Choral Society mit dem Beethoven Orchester unter der Leitung von GMD Dirk Kaftan und Benjamin Britten's *War Requiem* im WCCB.

Seit 2016 ist Paul Krämer der künstlerische Leiter des Philharmonischen Chores Bonn. Er studierte Dirigieren bei Marcus Creed und Peter Dijkstra an der Kölner Musikhochschule. Weitere Impulse erhielt er auf Meisterkursen sowie in der Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Hartmut Haenchen und Edo de Waart. Neben dem »PhilChor« leitet Paul Krämer auch die Kartäuserkantorei in Köln, ist als Dozent für Ensemblegesang an der WDR Chorakademie tätig und übernimmt Gastdirigate bei verschiedenen renommierten Ensembles.

Beethoven Orchester

Das Orchester versteht sich als leidenschaftlicher Botschafter Beethovens – sowohl in die Stadt hinein, als auch in die Welt hinaus.

Neben der Arbeit mit internationalen Solist*innen wie Sharon Kam, Yasmin Levy, Ruth Reinhardt, Vivi Vassileva, Reinhold Friedrich, Vadim Gluzman und Alexandre Tharaud präsentieren wir in dieser Saison auch überregional bekannte Künstler*innen aus Bonn und der Region: Die junge Geigerin Judith Stapf gestaltet mit ihrem Trio und dem Beethoven Orchester Bonn (BOB) die diesjährige *BeethovenNacht* und für die Konzertreihe *Im Spiegel* konnten wir die bekannte Fernsehmoderatorin Bettina Böttinger als Moderatorin gewinnen.

Der Fokus der Arbeit des BOB richtet sich auf die Erarbeitung historischen Repertoires in der Reihe *Hofkapelle*, auf interkulturelle Projekte sowie partizipative und pädagogische Konzerte. Dabei wurden ungewöhnliche Konzertformate erprobt und gemeinsam mit Kooperationspartnern wie z. B. dem Schauspielhaus vom Theater Bonn, dem Haus der Geschichte Bonn und der Deutschen Telekom AG nach lebendigen

und zeitgemäßen Wegen für die Vermittlung künstlerischer Inhalte gesucht.

Exemplarisch für die Arbeit des Orchesters standen in der Vergangenheit außergewöhnliche Konzertprojekte und verschiedene mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen. Die erste gemeinsame Produktion des BOB mit Dirk Kaftan, Beethovens Egmont, wurde von der Kritik hoch gelobt und 2020 mit dem OPUS KLASSIK ausgezeichnet.

Die Geschichte des Orchesters reicht bis ins Jahr 1907 zurück, in dem die Beethovenstadt nach der Auflösung der Hofkapelle im Jahr 1794 wieder ein Orchester bekam. Dirigenten wie Richard Strauss, Max Reger, Dennis Russell Davies, Marc Soustrot und Kurt Masur etablierten den Klangkörper in der Spitzenklasse der Orchester in Deutschland. Seit Beginn der Saison 2017/2018 steht das BOB unter der Leitung von Dirk Kaftan, davor lenkten Stefan Blunier und Christof Prick seine Geschicke.

Erfolgreiche Konzerte und Gastspiele weit über die Grenzen Deutschlands hinaus trugen zum guten Ruf des Orchesters bei, im Frühjahr 2024 tourte das Orchester zum ersten Mal nach der Corona-Pandemie erfolgreich nach München, Villach und Ljubljana.

Im Sommer 2021 wurde das BOB unter anderem für »seine partizipativen Konzepte und den Anspruch, mit dem Publikum und seinem Namenspatron Beethoven zu neuen musikalischen Ufern aufzubrechen« mit dem Europäischen Kulturpreis ausgezeichnet.

Violine 1

Artur Chermonov
Jaehyeong Lee
Irakli Tsadaia
Wolfram Lehnert
Theresia Veale
Veronica Wehling
Sonja Wiedebusch
Irina Rohde
Daniele Di Renzo
Alexander Lifland
Hitoshi Ooka
Yixin Zhang
Anna Putnikova
Noori Nah

Violine 2

Dorothea Stepp
Maria Geißler
Keunah Park
Anton Ilyunin *
Beate Ochs
Kristina Nukii
Mechthild Bozzetti
Vivien Wald
Stefanie Brewing
Mareike Neumann
Pedro de Vasconcelos
Barreto
Alexandra Samedova

Viola

Susanne Roehrig
Anna Krimm
Martin Wandel
Michael Bergen
Susanne Dürmeyer
Christine Kinder
Christian Fischer

Johannes Weeth
Ji Eun Yang
Anja Hepp-Dierig *

Cello

Grigory Alumyan
Markus Rundel
Markus Fassbender
Matthias Purrer
Caroline Steiner
Ines Altmann
Lena Ovrutsky-
Wignjosaputro
Anna Agnes Nagy *

Kontrabass

Róbert Grondžel
Mattia Riva
Hyeseon Lee
Maren Rabien
N. N.
Michael Geismann *

Flöte

Lucas Spagnolo
Julia Bremm
Eva Schinnerl

Oboe

Keita Yamamoto
Susanne van Zoelen
Lucker
Wei Ting Huang

Klarinette

Hans-Joachim Mohrmann
Henry Paulus
Stefan Dorfmayr

Fagott

Benedikt Seel
Viola Focke
Henning Groscurth

Horn

Gillian Williams
Geoffrey Winter
Daniel Lohmüller
Martin Mangrum
Rohan Richards
Joseph Rauch
Theresa Kogler
Jodie Lawson *

Trompete

Linus Fehn
Sandro Hirsch
Bernd Fritz

Posaune

Hans-Peter Bausch
Gerhard Lederer
Nándor Némethi

Tuba

Christoph Schneider

Pauke

Markus Knoblen

Tastenstr.

Michael Bottenhorn,
Orgel *

* als Gast

Dirk Kaftan

Dirk Kaftan ist einer der spannendsten deutschen Dirigenten seiner Generation: Außergewöhnliche Programmgestaltung, Uraufführungen, beachtliche Opernproduktionen und ein Denken über den Tellerrand hinaus zeichnen das Profil des 1971 geborenen Musikers. Und dabei ist er ein sowohl im Kernrepertoire als auch in ungewöhnlichen Formaten gern gesehener Gast an bedeutenden Häusern im In- und Ausland: Zuletzt bei den Wiener Symphonikern, dem SWR Sinfonieorchester

Baden-Baden, dem KBS Symphony Orchestra Seoul, dem Royal Danish Orchester und dem Ensemble Modern, sowie an den Opernhäusern in Kopenhagen, Hamburg und Berlin und mit einem vielbeachteten »*Der fliegende Holländer*« an der Komischen Oper Berlin.

Seit 2017 ist Dirk Kaftan Generalmusikdirektor des Beethoven Orchester Bonn und der Oper Bonn. Der Outreach zu den Menschen in der Region und die Arbeit mit und an der Musik stehen für ihn im Mittelpunkt, künstlerische

Exzellenz und Nahbarkeit schließen sich nicht aus. Ob im Dialog mit den unterschiedlichsten Interessensgruppen der Stadtgesellschaft oder im Konzert mit Solist*Innen von Weltrang: Dirk Kaftan sucht stets das Verbindende, das Machbare – dabei aber auch den Traum, das tief Vergrabene, die multiplen Bedeutungsschichten von Kunst und Leben. Das führt zu einem Spagat zwischen großer Bühne und Kammer, zwischen Avant-Garde und Schlager, zwischen Repertoire-Pflege

und Entdeckerlust – bei Dirk Kaftan Garant für stete Neugier, mitreißende Energie und die Freude an gemeinsamen musikalischen Abenteuern!

In der Beethovenstadt Bonn hat Dirk Kaftan seine Beschäftigung mit Beethoven vertieft: Mit dem Beethoven Orchester hat er einen Fokus auf das Repertoire gelegt, das der große Bonner Sohn in seiner Jugendzeit in der herausragenden Bonner Hofkapelle selbst mitmusiziert hat. Hier vereinen sich die Entwicklung orchestraler Spielkultur, das Interesse an spannenden Repertoire-Erweiterungen und ein kommunikativ ausgerichtetes Musikverständnis.

Als Auszeichnungen für seine Arbeit in Bonn hat Dirk Kaftan u. a. 2020 den OPUS Klassik für die CD-Aufnahme von Ludwig van Beethovens »*Egmont*« erhalten und wurde 2021 gemeinsam mit dem Beethoven Orchester Bonn mit dem Europäischen Kulturpreis ausgezeichnet. In der Saison 2024/2025 empfängt er in Bonn unter anderem die Percussionistin Vivi Vassileva, die Moderatorin Bettina Böttinger, den Pianisten Alexandre Tharaud, den Schauspieler und Kabarettisten Fatih Çevikkollu sowie die sephardische Sängerin Yasmin Levy. Auf dem Programm stehen dabei u. a. die Sinfonie Nr. 9 von Bruckner, die Sinfonie Nr. 4 von Mahler, die Sinfonie Nr. 1 von Schostakowitsch und das »*Requiem*« von Mozart, in der Bonner Oper leitet er die Aufführungen von »*Die Meistersinger von Nürnberg*« von Wagner sowie »*Tosca*« von Puccini.



Vorschau

08/09/24 Mozart und die Bäche

Hofkapelle
So 08/09/24 11:00
Unterwegs 1
Kurhaus Bad Honnef
Kursaal

So 08/09/2024 19:00
Vor Ort 1
La Redoute
Bad Godesberg

Se-Eun Hyun → Violoncello
Beethoven Orchester Bonn
Peter Whelan → Dirigent

Johann Christian Bach^{1735—1782}
Sinfonie Es-Dur op. 18 Nr. 1
+
Carl Philipp Emanuel Bach^{1714—1788}
Konzert für Violoncello,
Streicher und B. c. A-Dur Wq 172
+
Wolfgang Amadeus Mozart^{1756—1791}
Serenade D-Dur KV 320
Posthorn-Serenade

€ 25

29/09/24 Dein Beethoven!

Familienkonzert 1
So 29/09/2024 11:00
Opernhaus Bonn

Franziska Vorberger
→ Moderatorin
Luzie Teufel-Aras → Konzept
und Dramaturgie
Beethoven Orchester Bonn
Magdalena Klein → Dirigentin

Ludwig van Beethoven^{1770—1827}
Ausschnitte aus den Sinfonien

Für Kinder ab 8 Jahren

Dauer ca. 60 Minuten
Ohne Pause

€ 12/6 ermäßigt

PORTAL

17/11/24 Rituale

Spiegel 1
So 17/11/24 11:00
Opernhaus Bonn

Im Gespräch → Bettina Böttinger
Vivi Vassileva → Percussion
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan → Dirigent

Sauli Zinovjev^{*1988}
A Savage Beat
Konzert für Schlagzeug und
Orchester (Uraufführung &
Auftragswerk des Beethoven
Orchester Bonn)

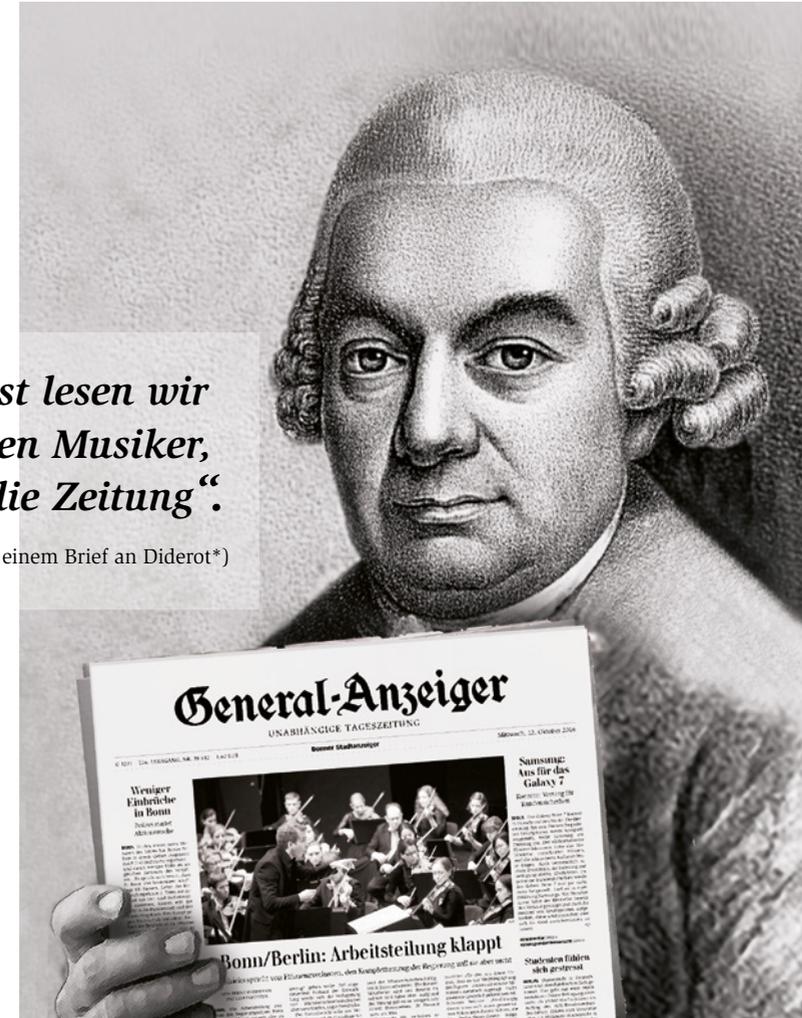
€ 35/30/27/22/17

Bei diesem Konzert erhalten
Schulklassen und Musikurse
der Mittel- und Oberstufe
Eintrittskarten für € 5/Schüler*in
(begrenztes Kontingent)

Gestatten, Carl Emanuel Bach, Zeitungsleser

„Zumindest lesen wir
ungebildeten Musiker,
Monsieur, die Zeitung“.

(Carl Emanuel Bach in einem Brief an Diderot*)



*Als Antwort auf einen Brief Diderots, in dem dieser um Noten für seine Tochter bittet und auf seine Bedeutung als Schriftsteller und Verfasser der Enzyklopädie hinweist, schreibt Bach: „Monsieur, ich bin Hermandure, vielleicht sogar Ostgote, und dennoch ist mir der Name Diderot nicht unbekannt. Aber auch angenommen, ich wüsste weder vom Vater der zärtlichen Sophie, noch vom berühmten Herausgeber dieses bewundernswerten Buches, zumindest lesen wir ungebildeten Musiker, Monsieur, die Zeitung“.

General-Anzeiger
ga.de

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de

Generalmusikdirektor:
Dirk Kaftan

Redaktion:
Tilman Böttcher

Das Gespräch zwischen Alexander Lifland
und Tilman Böttcher fand am 3. Juli 2024 statt.

Die Texte zu Bruckners 9. Sinfonie und zum
Te Deum sind Originalbeiträge von
Tilman Böttcher für dieses Programmheft.

U. a. benutzte Literatur: Hans-Joachim Hinrichsen
(Hrsg.): *Das Bruckner-Handbuch*, Kassel, 2010.
Renate Ulm (Hrsg.): *Die Symphonien Bruckners*,
Kassel, 1998.

Fotos:

Cover	Frederike Wetzels
S. 6, 9	Frederike Wetzels
S. 19	ng Fotografie
S. 20	Dietmar Scholz
S. 21	Michael Fertig
S. 22	Sarah Wijzenbeek

Druck:

Hausdruckerei, gedruckt auf
100% Recyclingpapier zertifiziert
mit dem Blauen Engel

Gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Wir möchten Sie bitten, während des gesamten
Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu
lassen. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir
Konzertbesucher, die zu spät kommen, erst in der
ersten Klatschpause einlassen können. In diesem
Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine
Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton-
und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen
durch jede Art elektronischer Geräte strikt
untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach
dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwen-
dige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

Welch ein Duett!

Smart. Günstig. Einfach.

BEETHOVEN • ENERGIE



24 Monate
Preisgarantie
sichern!

Perfektes Zusammenspiel: Mit unserer Beethoven-Energie sichern Sie sich nicht nur
Strom und Erdgas zum Vorteilspreis, sondern schützen nebenbei noch nachhaltig Klima
und Umwelt. stadtwerke-bonn.de/beethovenenergie

BEETHOVEN ENERGIE



Grenzenlos 1

Dem lieben Gott

↑ Alexander Lifland Beethoven Orchester Bonn Violine ↑